

sondere Bedeutung kommt dem in Anmerkungen reich dokumentierten Beitrag des Neutestamentlers Schrage zu, der in aller Schärfe die Frage stellt, ob angesichts von „Nichtwahrnehmung und Zurückdrängung“ der Heilsbedeutung des Todes Jesu in einigen neutestamentlichen Traditionsschichten die Kreuzestheologie als die Mitte der Schrift bezeichnet werden könne.

R. P.

WERNER WEINBERG: Die Reste des Jüdisch-deutschen (Studia Delitzschiana. Abhandlungen und Texte aus dem Institutum Judaicum Delitzschianum Münster (Westfalen 12). Stuttgart 1969. Verlag W. Kohlhammer.

Werner Weinberg, seit 1961 Professor für hebräische Sprache und Literatur am Hebrew Union College in Cincinnati, Ohio, hat zwischen 1960 und 1965 in Emigrantenkreisen in Amerika und Israel und dann während eines längeren Studienaufenthaltes beim Institutum Judaicum in Münster und auf Reisen zu jüdischen Überlebenden in Deutschland die Reste des in den dreißiger Jahren noch gesprochenen Jüdisch-deutschen gesammelt und in der angezeigten Studie in einem Glossar vorgelegt, um es vor dem endgültigen Untergang zu bewahren. Der Begriff Jüdisch-deutsch bezeichnet eine sprachliche Mischform, die in den Ghettos des Mittelalters entstand; es ist keine geschlossene Sprache (wie das Jiddische), sondern ein Ensemble von Wörtern und Wendungen, die aus dem Hebräischen abgeleitet, erweitert, umgedeutet und besonders im jüdischen Witz verwendet wurden. Das Jüdisch-deutsch wurde „ganz überwiegend in den mittleren und unteren Schichten gebraucht, also von Wein-, Getreide-, Hopfen-, Fell- und Viehhändlern, von Ladenbesitzern und Reisenden in der Textilbranche, von Handwerkern und Hausierern. Hier diente es auch der Unterscheidung von den Nichtjuden, als Quelle für Spaß und Witze und manchmal auch als „Geheimsprache““ (S. 15). Der einleitende Abschnitt über Sprecher und Anwendungen (S. 15 ff.) gibt den Hintergrund zum Verständnis des Glossars (S. 48–111); weitere Abschnitte über Aussprache (S. 20 ff.) und Wortbildung (S. 25 ff.) bereiten sein Verständnis vor. Ein Literaturverzeichnis schließt den wertvollen Band ab, der auch unter kulturgeschichtlichem Aspekt alle Beachtung verdient.

R. P.

MANFRED WEIPPERT: Die Landnahme der israelitischen Stämme in der neueren wissenschaftlichen Diskussion (= Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, herausgegeben von E. Käsemann und E. Würthwein, 92. Heft). Göttingen 1967. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 163 Seiten. 2 Karten.

Eine sehr fleißige und äußerst instruktive Studie über die Einwanderung der israelitischen Stämme nach Kanaan als Beitrag zur Frühgeschichte Israels liegt hier vor. Sie enthält zunächst eine Bestandsaufnahme der bisherigen Methoden und Hypothesen, die die Landnahme Israels in ihrem vermutlichen geschichtlichen Ablauf zu klären versuchten und versuchen. Einigkeit besteht darüber, daß es so, wie das Buch Josua ihn darstellt, nicht gewesen sein kann. Aber die stammesgeschichtliche Methode, die lange Zeit das Feld beherrschte, wurde durch Untersuchungen A. Alts seit 1925 verdrängt und vor allem durch M. Noth weitergeführt (territorial- und traditions-geschichtliche Methode). Eine eingehende Kritik erfuhren sie durch W. F. Albright, der die großen Ausgrabungen in Palästina nach dem Ersten Weltkrieg und ihre Ergeb-

nisse in großem Ausmaß herangezogen wissen wollte (archäologische Methode) und zu einer ganz anderen Auffassung hinsichtlich der Geschichte des Eindringens Israels in Kanaan kam. Für G. E. Wright stand die deuteronomistische Landnahmetheorie sogar durchaus mit den Ergebnissen der Archäologie in Einklang. G. E. Mendenhall versuchte es, den Hypothesen Alts und Albrights gegenüber, mit der soziologischen Lösung, indem er die Israeliten von den eigentlichen Nomaden unterschied, und behauptete, sie gehörten mit den Bauern des Kulturlandes zusammen und seien von Haus aus Dorfbewohner gewesen. Ein Gegensatz habe nicht zwischen Bauern und Hirten, sondern zwischen den Städtern und Landbewohnern bestanden. Die Stadtstaaten hätten das flache Land unmäßig bedrückt und eine Bauernrevolte ausgelöst, deren Antrieb mehr religiöser als politischer Natur gewesen sei (die Gruppe um Moses, die der Zwangsarbeit in Ägypten entronnen sei). So seien die im Buch Josua und Ri 1 geschilderten Kämpfe zu verstehen.

Weippert nennt sein Werk „einen kritischen Bericht“. Er gibt also nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern er erörtert auch als Ergebnisse des Berichts zwei sich daraus ergebende Themen: 1. 'Apiru und Hebräer, 2. Nomaden des 2. Jahrtausends. Schließlich beschäftigt Weippert sich eingehend mit den Ausgrabungsfunden und ihrem Wert für die Aufhellung historischer Tatbestände, die die Landnahme Kanaans betreffen.

Im Schlußteil will er keine Einzelanalyse der alttestamentlichen Landnahmetexte vornehmen, stellt aber fest, daß die Auffassung Alts trotz aller Kritik sich in ihren Hauptzügen bewährt habe. Das Buch verdient alle Beachtung, auch wegen den ausgezeichneten Literaturangaben und den zahlreichen Registern.

Dr. Karl Fr. Krämer

HERBERT WERNER: (Amos = Exempla Biblica Bd. 4). Göttingen 1969. Vandenhoeck & Ruprecht. 203 Seiten.

Band I bis III sind in dieser Zeitschrift in XIX/1967, S. 133 f. besprochen worden. Die pädagogischen und didaktischen Grundsätze, die zu dieser Art von Hilfsbüchern für die Vorbereitung des Religionsunterrichts führten, sind auch jetzt noch gültig und durchaus zu bejahen. Sie werden im Vorwort des vorliegenden Bandes wieder aufgegriffen und ihre Berechtigung durch Kritik an der Beibehaltung der Aufteilung des theologischen Studiums in Einzeldisziplinen und ihre Übernahme an die pädagogischen Hochschulen und erziehungswissenschaftlichen Abteilungen der Universitäten untermauert. Näher darauf einzugehen, ist hier nicht der Ort, aber was dazu gesagt wird, verdient ernste Beachtung.

Als Beispiel für seine Art der unterrichtlichen Behandlung von Bibeltexten wählte diesmal der Verfasser den Propheten Amos und sein Buch. Im I. Teil wird Text und Auslegung des Buches Amos geboten, im II. Teil wird die unterrichtliche Bearbeitung dieses Prophetenbuches dargestellt.

Im I. Teil kommen die Geschichte des Amos-Textes, Persönlichkeit und Heimat des Amos, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Nordreiches zu seiner Zeit, Originale und Zitate im Text und anderes mehr zur Sprache. Das gibt Gelegenheit genug, das Wirken des Amos ganz konkret darzutun. Das Thema (1, 2) wird als eine Art Hymnus und Theophanieschilderung gewertet. Der Völkerstrophenzklus (1, 3–2, 16), in acht Strophen Gerichtsandrohnungen an benachbarte Völker und an Israel selbst, enthält die Freveltaten der an-

gesprochenen Völker, die diese Israel gegenüber begingen. Israel selber wird darauf verwiesen, Recht und Gerechtigkeit zu üben. Von Israels Erwählung wird gesagt, daß sie auf aller Welt Zukunft hinaus sei. „Nicht nur alle Israeliten, sondern alle Menschen sind in und durch Israel (mindestens potentiell) Auserwählte. Das aber heißt, Israels Gottesverhältnis erfordert zu allen Zeiten ein ganz bestimmtes Menschenverhältnis. Nicht etwas von Menschen Konstruiertes, sondern ein von Jahwe Vorgegebenes, nicht etwas von Menschen der Welt Aufgeprägtes, sondern ein von Jahwe ihr Eingestiftetes, nicht etwas, das das Leben mindert, einschnürt und vergewaltigt, sondern das, was es ermöglicht und bewahrt, kurz: das, was das Alte Testament mit zedaqáh Jahwes, mit Gerechtigkeit Gottes bezeichnet, ist das, dessen Israel durch Jahwes Zuwendung glaubend, hoffend und liebend gewahr geworden ist“ (S. 77 f.).

Der Visionsstrophenzklus (7, 1–9; 8, 1–3; 9, 1–4) enthält letztlich auch nichts anderes als Androhungen des Gottesgerichts, womit Zerstörung des „Heiligtums Israels“, nicht Vernichtung des Nordreiches gemeint ist. Von der Gerechtigkeit Jahwes her ist auch die Stellungnahme des Propheten Amos zum Kult in Bethel und zum Opferdienst überhaupt zu beurteilen.

Das Buch Amos ist bis jetzt im Religionsunterricht und überhaupt in der Verkündigung vernachlässigt worden. Die pädagogischen und didaktischen Ausführungen Wertners, ob, wann und wie die Jugend mit Amos vertraut gemacht werden soll, sind von hoher Bedeutung.

Dr. Karl Fr. Krämer

CLAUS WESTERMANN: Das Alte Testament und Jesus Christus (Reihe: Biblisches Seminar im Calwer Verlag). Stuttgart 1968. Calwer Verlag. 52 Seiten.

KLAUS SCHWARZWÄLLER: Das Alte Testament in Christus (Theologische Studien, hrsg. von Karl Barth und Max Geiger, Heft Nr. 84). Zürich 1966. EVZ-Verlag. 61 Seiten.

In glänzender Einfachheit der Sprache und Darlegung widmet sich C. Westermann in dieser kleinen Schrift der Frage nach der Beziehung zwischen Jesus Christus und dem Alten Testament – und zwar als Aufgabe einer heutigen Sicht des Glaubens, der sich unter Einbezug moderner wissenschaftlicher Erkenntnis Rechenschaft über diese Frage zu geben suchen muß. Westermann kann diese Beziehung in neuer Sichtweise (die speziell das für den Christen als „Altes Testament“ geltende Wort der Offenbarung als aktuell-einzige „Heilige Schrift“ des Judentums zu respektieren weiß) und in neuer Umfassensweite (Geschichtsbücher, Propheten, Weisheitsliteratur) darbieten. Alles in allem ein gutes und gelungenes Büchlein, dem man ein breites Lesepublikum wünschen darf.

Anders verhält es sich bei *Klaus Schwarzwäller*: seine Ausführungen werden den auf der Höhe der Diskussion – der innerlich-christlichen theologischen Diskussion – stehenden und theologisch versierten Leser ansprechen. Sein Ziel: „... nicht gegen die historisch-kritische Forschung mit ihrer Methodik und ihren Ergebnissen, vielmehr gerade in Aufnahme und Auswertung dieser, d. h. also mit exegetisch sauberem Gewissen zu bekennen, daß das Alte Testament den Kommenden verkündige und daß der Heilige Geist durch die Propheten geredet habe.“

Diesem Ziel dient die Schrift in hohem Maße; dem Verfasser sei ein aufrichtiges Wort des Dankes gesagt. O. K.

CLAUS WESTERMANN: Jeremia (Reihe: Biblisches Seminar im Calwer Verlag). Stuttgart 1967. Calwer Verlag. 94 Seiten.

Dieses kleine Buch ist wiederum eine sehr gelungene Einführung in eine recht schwierig zu überschauende Materie; vor allem besticht die glückliche Verbindung von notwendiger wissenschaftlicher Fragestellung und dementsprechender Erörterung mit einer doch klaren und einfachen Linienführung und Ausdrucksweise. In der Hauptsache geht es also um eine Einführung in die Zeit des Jeremias, in die grundlegenden Aspekte seines Lebens und Leidens, und das in Zusammenhang mit einer Darstellung der Entstehungsgeschichte des Buches „Jeremia“ und seines Aufbaus. O. K.

HANS WALTER WOLFF: Die Stunde des Amos. Prophetie und Protest. München 1969. Chr.-Kaiser-Verlag. 215 Seiten.

Dieses Buch gilt ganz der Kirche und den Christen von heute. „Dieses Buch will zur Hauptsache nichts anderes, als den Propheten selbst das Wort freizugeben. Für die Zukunft der Kirche und der Gesellschaft im ganzen kann Amos in diesen Zeiten höchst aktuell werden. Seine grelle Botschaft vom Ende sollte die Christenheit zu einer Kehre ohnegleichen mobilisieren. Jene Revolutionäre aber, die den prophetischen Protest umfälschen und schon in Depressionen enden, werden durch Amos' entschlossenen Hinweis auf den Griff und den Ruf des kommenden Gottes entkrampft. Vielleicht gelingt es dem Amosbuch heute, christliche Gemeinden und revolutionäre Gruppen an einen Tisch zu führen und sie dann sogar auf einen Weg zu bringen“ (S. 8). Eigentlich muß man die Lektüre dieses Werkes mit seinem IV. (dem letzten) Abschnitt, der die Überschrift trägt: „Übersetzung und Schichtung des Buches Amos“, beginnen. Dann erst kann man den I. Teil (Der Prophet und seine Verkündigung), den II. Teil (Exegetische Einführung für Nicht-Exegeten) anhand von Kapitel 3 und 4 verstehen und die 5 Predigten über Textabschnitte aus dem Buche Amos richtig in sich aufnehmen, die den III. Teil bilden. Einige Kostproben aus dem Vorwort sollen verdeutlichen, wohin der Verfasser zielt. „Wer einen Propheten kennenlernen will, muß Amos lesen... Die Kirche ahnt weithin noch gar nicht, welch ein hochexplosiver Sprengstoff mit dem Buch dieses Propheten in die Grundmauern ihres Kanons eingelassen ist. Schon sein prominenter priesterlicher Zeitgenosse hat Amos wegen Landfriedensbruch und Aufruhrs angezeigt... Es war vergeblich. Einer wie Amos kann nicht zum Schweigen gebracht werden. Und wenn die Fundamente zu beben beginnen. So unternehmen es die Revolutionäre außerhalb und innerhalb der Kirche, auf ihn zu verweisen. Sie plündern seine Sozialkritik, die Schroffheit seines Protestes und seine Untergangsdrohungen aus. Sie spannen ihn vor den Wagen schockierender Demonstrationen zum Zweck des gesellschaftlichen Umsturzes. Aber diese Avantgardisten stehen noch vor der Entdeckung, daß sie Amos genau so mißverstehen wie der beamtete Vertreter der religiösen Institution, der Priester von Bethel Amazja, der ihn als politischen Verschwörer identifizierte. Die fanatischen Gesellschaftskritiker und Weltverbesserer verwirrt dieser Schafzüchter durchaus nicht weniger als eine erstarrte Kirchlichkeit. Denn er bringt sie in die Verlegenheit, daß mit der Aktion des kommenden Gottes zu rechnen und ein strenges Fragezeichen hinter allen vorgefaßten religiösen, psychologischen, soziologischen und politischen Meinungen zu entdecken ist.“ Dr. Karl Fr. Krämer